

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbefreiung.

Anzeigenpreis: die einpaltige Pettizille oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Cassil. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 12

Fernruf 179.

Wildbad, Montag, den 17. Januar 1921

Fernruf 179.

55. Jahrgang

## Deutschland ein zweites Indien oder Irland.

In der „Augsburger Postzeitung“ schreibt „Germanus“: Lloyd Georges Ruf nach dem Christentum, den er im Mai letzten Jahres ausrief, ist verhallt; er war wirklich nur ein Wort, denn das Gebaren Englands gegenüber dem unterlegenen Deutschland war seit her alles, nur nicht vom Geist des Christentums diktiert. Ich sage absichtlich Englands; denn England ist für die schwarze Schmach im besetzten Gebiet, für die Barbaren der Polen in Oberschlesien, für die Brutalität der Franzosen und Belgier, für die Hinausschiebung der Bekanntgabe der Entschädigungssumme und dadurch der Vernichtung des deutschen Kredits im Ausland, ebenso verantwortlich wie Frankreich. Viel zu wenig wird nachgedacht über die furchtbaren Friedensbedingungen der Entente von Versailles, die uns in Wahnsinn schon zum Sklavenvolk der Entente machen. Lassen wir doch einmal kurz die wichtigsten Punkte dieses „Friedens“ vor unseren Augen vorüberziehen. Wir werden sehen, daß es zwei Grundsätze sind, die England nach Jahrhunderte alter Gewohnheit an uns praktiziert, die es an allen Besiegten geübt hat: Raub der Bodenschätze und Sklaverei der Besiegten — nach Berechnung des völligen Rückgrats.

In Irland hat England den besten Boden geraubt und ihn Engländern gegeben. Die reichste Provinz, Ulster, wird von Briten bewohnt. Das Wirtschaftsleben der Iren wurde stets berart niedergelassen, daß das irische Volk entweder verhungern oder auswandern mußte. Die furchtbare Hungersnot in Indien ist weltbekannt. England könnte sie verhindern in diesem doch so fruchtbaren Land, aber es hat daran kein Interesse. Sie sorgen ja dafür, daß Indien nie zu dicht bevölkert sein wird. Sie sorgen dafür, daß Indien stets in einem solchen Zustand der Erschöpfung sich befindet, daß es nie die Kraft zu einem Aufstand oder zur Abhüttelung der englischen Herrschaft finden kann.

In Europa wird nun Deutschland die Rolle Indiens und Irlands zugewiesen. Dies wurde erreicht durch den Friedensvertrag von Versailles, der jeder menschlichen Gerechtigkeit Hohn spricht und darauf angelegt ist, das deutsche Volk dauernd zu versklaven. Er baut sich auf dem „Schuldbekenntnis“ Deutschlands, also einer historischen Lüge. Deutschland mag eine ungeschickte Politik getrieben oder auch mit dem Säbel gerasselt haben, aber auf den Krieg hat es nicht hingearbeitet, sonst wäre es nicht militärisch und wirtschaftlich so sehr unvorbereitet hineingetaucht. Und einen solchen oder nur ähnlichen Friedensvertrag hätte Deutschland und Österreich-Ungarn als Sieger niemals abgeschlossen oder ihren Feinden auferlegt.

Unter schmählichem Wortbruch hat man statt des „Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen“, auf den Deutschland bei seiner Wasserniederlegung zu rechnen berechtigt war, ihm einen Teil seiner wichtigsten Wirtschaftsgebiete geraubt, fast den fünften Teil (17 1/2 Proz.), Elsaß-Lothringen mit den Kali- und Erzgruben, das Saargebiet mit den Kohlengebieten, Posen mit den für die Ernährung so wichtigen Kartoffelgebieten, Eupen und Malmedy, das wichtige Danzig, seine gesamten Kolonien mit 3 1/2 Millionen kultivierten Pflanzungen, dazu kommt die Zahlung von 111 Milliarden Goldmark als vorläufige Entschädigung, der Ersatz aller im Krieg gemachten Requisitionen, 30 Proz. aller landw. Maschinen, die gesamte Kriegs- und Handelsflotte mit 5,3 Millionen Tonnen (nur 0,2 Mill. belies man uns an kleinen Fahrzeugen), 20 Proz. der Fischschiffe, ferner alle Schiffe, die im Bau befindlich waren, auch alle U-Boote; 5 Jahre muß Deutschland jährlich 200 000 Tonnen neue bauen und ausliefern, dazu nahm man ihm die Docks weg, damit es nicht nebenher für sich noch etwas bauen könne. Es muß alles Vieh erziehen, das in den Ententestaaten requiriert wurde, obwohl diese ihre Viehwirtschaft teilweise schon während der deutschen Besetzung wieder aufbauen konnten. Und dies muß unter Aufgehörung des Volk leisten, in welchem die Tuberkulose und die Kindersterblichkeit wüthet. Aben wird durch die Metzerniederlegungen an Milchvieh, Schlachtvieh, Schafen, Vieren, die Milch, das Fleisch, die Wolle entzogen, das Transportwesen erschwert und das Volk so auf

Generations hinaus dem Siechtum überantwortet. Nicht genug damit: Unser hungerndes und frierendes Volk muß Millionen und Abermillionen Tonnen Kohlen allmonatlich nach Frankreich liefern, das in Kohlen schwimmt und ersüßt und diese Kohlen wieder ins Ausland verkauft, da es sie nicht braucht. Bei uns aber muß eine Industrie um die andere stillgelegt werden. Die Arbeiter werden brotlos gemacht. Dazu kommt, daß wir einen großen Teil unserer Arzneimittel und Farbstoffe abliefern, in denen wir eine Monopolstellung einnahmen. So sind wir durch die Wegnahme dieser Erzeugnisse auch der Mittel beraubt, um im Ausland Nahrungsmittel und Rohstoffe zu kaufen. Dasselbe hindert auch die Herabsetzung unserer Valuta durch die Unsicherheit unserer endgültigen Zahlungsverpflichtungen. Die niedrige Valuta fest unsere Feinde in den Stand, uns förmlich auszuspündern, trotz hoher Inlandspreise; denn diese kann nur der Ausländer, aber nicht der Durchschnittsdeutsche bezahlen. Dazu erzwingen die Sieger noch die zollfreie Einfuhr von Luxuswaren und begünstigen den Schmuggel und das Schiebertum. Wir mußten 45 000 Kilometer Kabel abliefern, wodurch unser Handelsnachrichtendienst auf Gnade und Ungnade der Entente ausgeliefert ist. Doch das ist noch lange nicht alles! Alle Auslandspariere (selbst der Privatbesitz) wurden zugunsten der Entente beschlagnahmt. Die Besatzungsmächte können uns jährlich auf 15 Milliarden Mark (nach dem Vorschlag), in Wirklichkeit aber auf 20 bis 25 Milliarden! Denn wir müssen sie nicht bloß versorgen und einquartieren, sondern ihnen Kasernen bauen, Schieß- und Exerzierplätze stellen, d. h. kaufen, Bordells einrichten usw. Wir müssen die Ententekommissionen unterhalten, die Gehälter beziehen von 52 000 Mark monatlich (eine Maschinenschreiberin 5900 Mark monatlich). Wir müssen 40 Milliarden jährlich an einer Entschädigung abzahlen, deren Höhe gar nicht bekannt ist, ein Beispiel ohnegleichen in der Weltgeschichte; denn die endgültige Festsetzung kann ja so erfolgen, daß unsere Abzahlungen überhaupt gar nicht ins Gewicht fallen! Alle unsere Handelsverträge sind so gut wie gegenstandslos, da alle Ententestaaten das gleiche Meißbegünstigungsrecht genießen, wie der Staat, mit dem wir den Vertrag abschließen, während die Handelsverträge mit der Entente für alle Zeiten aufgehoben sind. Die deutschen Ströme werden von Ententekommissionen verrottet. Deutschland aber muß Kanäle bauen zugunsten seiner Feinde. Sämtliche deutschen Funkstationen sind unter Kontrolle und Zensur der Entente. Das schönste ist aber, daß die Ententekommissionen das Recht haben, an alle Industrien Fragebogen zu erlassen, in denen alle Betriebsgeheimnisse angegeben werden müssen. Das ist die Auslieferung der deutschen Industrie an England. Das deutsche Volk merkt es nicht, da die Kommissionen natürlich nur schrittweise vorgehen, um das deutsche Wirtschaftsleben langsam zu erdrosseln. Das ist der Wirtschaftskrieg in schlimmster Form.

## Neues vom Tage.

### Die Reichsfarben.

Berlin, 16. Jan. Die Deutsche Volkspartei hat, wie WTB. meldet, bei den anderen Regierungsparteien (Zentrum und Demokratie) angeregt, die Frage der Nationalfarben durch eine Volksabstimmung entscheiden zu lassen, da die Festsetzung von Schwarz-rot-gold in der Verfassung durch die frühere Nationalversammlung von den meisten Kreisen des Volks nicht anerkannt werde und einen dauernden Anlaß zur Störung des inneren Friedens und der Geschlossenheit des deutschen Volks bilde. Die anderen Regierungsparteien werden zu der Anregung Stellung nehmen.

Dieser Entschluß der Parteien wäre zu begrüßen, denn es ist nicht zu leugnen, daß die neuen schwarz-rot-goldenen Reichsfarben keinen Boden gewonnen haben; die große Mehrheit des Volks, bis weit in die Reihen des Zentrums und der demokratischen Partei hinein, besonders in Norddeutschland, hat die Abschaffung der schwarz-weiß-roten Reichsfahne nicht verstehen können und die schwarz-rot-goldene bekam man seitdem fast nur bei

der Auszeichnung von Amtsgebäuden oder in Sälen, in denen Feiern der demokratischen Partei abgehalten wurden — die sozialistischen Parteien halten an ihrem Rot fest — zu Gesicht bekommen. Selbst das linksdemokratische „Berliner Tageblatt“ sagt, daß die Einführung

der schwarz-rot-goldenen Fahne „eine ganz überflüssige Erschwerung des republikanischen Aufbaus“ sei.

### Der Papiergeldumlauf.

Berlin, 16. Jan. Unter den 41 Fragen, die von den Verbandsfachverständigen in Brüssel an die deutsche Reichsregierung zur Beantwortung übergeben wurden, ist diejenige über die Ausgabe des Papiergelds mit allen ihren Folgen eine der wichtigsten. In ihrer Beantwortung führt nun die Reichsregierung, wie die Blätter melden, aus, daß durch die nunmehr ermöglichte stärkere Einziehung der neuen Steuern eine gewisse Hemmung des Anwachsens des Papiergeldumlaufs erhofft werde und daß erwartet werden könne, daß der Steuerertrag den Schätzungen entspreche. Während der Eingang von Steuern und Abgaben im Jahr 1918 4478 Millionen Mark betrug, belaufe sich der Voranschlag für 1920 auf 45 202 Millionen, die allerdings nicht hinreichen, um die laufenden Ausgaben zu decken. (Nach Dr. Wirth bleibt noch ein Fehlbetrag von 60 Milliarden.)

### Die Urabstimmung der Eisenbahner.

Stuttgart, 16. Jan. In Württemberg beteiligten sich nach der „Frankf. Zig.“ 2798 Beamte an der Abstimmung. Von diesen stimmten 2050 für den Streik, in Baden stimmten von 7200 Beamten 5760 für den Streik und in Bayern von 4900 Beamten 3972 für den Streik. Von ungefähr 270 000 eingetragenen Mitglieder der Reichsgemeinschaft deutscher Eisenbahnbeamten haben sich im Ganzen 251 252 an der Abstimmung beteiligt. Von den abgegebenen Stimmen entfielen für den Streik 81 1/2 Prozent und gegen den Streik 15 Proz.

### Polnische Werbung in Süddeutschland.

München, 16. Jan. Nach der „Frankfurter Zig.“ enthalten die Polen in Bayern eine rege Agitation, um die in Bayern befindlichen abstimmungsberechtigten Polen zur Stimmabgabe in Schlesien zu bewegen. Die Hauptstelle dieses Werbedienstes, der sich auf ganz Süddeutschland erstreckt, befindet sich in Landskron und wird geleitet von einem gewissen Kuchowski. Auch in München besteht ein Werbeauschuss, dessen Tätigkeit von den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier nach Kräften überwacht wird.

### Polnische Rüstungen.

Berlin, 16. Jan. Nicht nur an der ober-schlesischen Grenze, wo etwa 170 000 Mann festgesetzt wurden, sondern auch an der ostpreussischen Grenze sind polnische Truppen zusammengezogen. Letztere dürften die Stärke von drei Divisionen haben.

### Das neue Kabinett in Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 16. Jan. Die Landesversammlung wählte mit 31 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten den früheren Minister Stellung (Soz.) zum Ministerpräsidenten. Auf den bisherigen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Reinke-Bloch (D. Volksp.) fielen 28 Stimmen, drei abgegebene Stimmblätter waren unbeschrieben.

### Die Pariser Konferenz.

Paris, 16. Jan. Havas meldet, die Zusammenkunft des Obersten Rats werde am 19. Januar stattfinden können. Auch Lloyd George werde ihr beiwohnen. Die Blätter sind der Ansicht, daß England den Widerstand gegen das Vorgehen Frankreichs gegen Deutschland in der Entwaffnungsfrage aufgeben werde.

Das englische Kabinett beschloß, es dem neuen französischen Ministerpräsidenten zu überlassen, ob die Zusammenkunft am 19. Januar stattfinden oder eine Woche verschoben werden solle.

### Anschlag auf Lenin?

London, 16. Jan. „Daily Telegraph“ erfährt, auf Lenin sei in Moskau eine Bombe geschleudert worden, als er vom Kreml-Schloß ins Theater fuhr. Lenin sei unverletzt geblieben (?), dagegen seien 9 Personen getötet und 20 verletzt worden.

Kriegsschiffe. Neulta wurde gemeldet, daß Japan in Tanager-Schlachtschiff von 42 000 Tonn. Wasserverdrängung in Bau genommen habe. Die Amerikaner gehen noch weiter. Im Januar n. J. wird in Kingston ein Ueberdreadnought „Massachusetts“ auf Kiel gelegt, der 200 Meter lang sein und 43 200 Tonnen Wasserverdrängung haben wird; er soll u. a. mit 12 Vierzylindermetern und 16 Zwölfzylindermetern ausgerüstet sein. Alsbald wird auch ein Schlachtkreuzer „Exington“ von 43 500 Tonnen, 300 Meter Länge und 35 Knoten Geschwindigkeit, 8 Vierzylindermetern, 16 Fünfzylindermetern-Kanonen und 8 Torpedorohren gebaut werden.



### Die Griechen in Anatolien.

**Athen, 16. Jan.** General Papulos soll wieder nach Smyrna zurückgeführt sein. Man glaubt, daß der griechische Vorkrieg aufgehoben wird. „Daily Mail“ meldet, der König Konstantin habe seine Absicht aufgegeben, den Oberbefehl über die griechische Armee in Kleinasien zu übernehmen, weil die Provinz Smyrna tatsächlich noch nicht griechischer Besitz sei. (Der Vertrag von Sevres ist noch nicht rechtsgültig.)

### Kämpfe in Syrien.

**London, 16. Jan.** Nach einer Meldung aus Kairo haben zwischen Truppen und Druzen heftige Kämpfe stattgefunden. 1500 Druzen seien getötet worden. (Die Druzen, eine arabische Sekte, bewohnen Syrien vom Libanon bis zum Meer bei Saïda, es handelt sich also um das neue Eroberungsgebiet der Franzosen.)

Der arabische Häuptling Zebia in Yemen (Arabien) hat sich gegen die Engländer erhoben. Er rückt rasch gegen Hodeïda vor, dessen englisch-indische Besatzung stark bedroht ist.

### Eine Belastungsprobe für den neuen Staatenbund in Mittelamerika.

**London, 16. Jan.** Nach einer Meldung aus Panama haben die Vereinigten Staaten bei Bahia de las Minas ein Gelände von 250 Acres (101¼ Hektar) beschlagnahmt, um auf diesem Gelände Verteidigungswerke für den Panamakanal zu errichten. Da diese Beschlagnahme ohne Genehmigung der Regierung Panamas erfolgte, hat diese bei der Regierung der Vereinigten Staaten Widerspruch erhoben.

### Konferenz der Ernährungsminister.

**Dresden, 16. Jan.** Gestern traten hier die Ernährungsminister der deutschen Staaten unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Hermes zusammen. Er wies darauf hin, daß für die Getreidernte 1921 die Mindestpreise baldigst festgesetzt werden müssen. Die Zwangsverwertung des Getreides werde beibehalten werden, aber es müsse eine andere Form gefunden werden.

### Nun erst recht.

**Mainz, 16. Jan.** Auf den Einspruch des deutschen Kommissars gegen das Verbot der Reichsgründungsämtern im Gebiet der französischen Besetzung hat die Rheinlandskommission des Verbands das Verbot auf das ganze besetzte Gebiet ausgedehnt.

### Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung in Frankreich.

**Paris, 16. Jan.** Kammerpräsident Beret, der am Freitag den Antrag Willebrands, das neue Kabinett zu bilden, angenommen hatte, gab ihn gestern zurück. Poincaré hat den Eintritt in das Kabinett Beret abgelehnt, da nach seiner Überzeugung die Hauptaufgabe des Kabinetts die strengste Durchführung des Friedensvertrags sein müsse.

**Genève, 16. Jan.** Der fast 500000 Mitglieder umfassende Verband der deutschen Bergarbeiter wendet sich in einer Entschiedenheit an die der Bergarbeiter-Internationalen angehörenden Verbände in Frankreich, Belgien und Großbritannien und erhebt Einspruch gegen die erhöhte Forderung der Kohlenablieferung, während gleichzeitig die für die Ernährung der deutschen Bergarbeiter bestimmte 5 Goldmarken Entzogen werden soll.

**London, 16. Jan.** Nach der A. Radio soll England bereit sein, Oesterreich in seiner Wirtschaftskrise zu unterstützen. Es sei nicht gegen den Wunsch an Deutschland, der ihm helfen würde. Wenn Oesterreich zusammenbräche, sei Gefahr, daß die Nachbarn es unter sich aufteilen.

### Vorschlag zur Erfassung des Brotgetreides.

Um der durch Hausdurchsuchungen, Beschlagnahme, Mühlekontrolle verursachten Verärgerung der ländlichen Bevölkerung ein Ende zu machen, den Schleichhandel einzudämmen und zugleich auf die Erzeugung fördernd zu wirken, hat die Fraktion der Bürgerpartei und des Bauernbunds in Form eines Antrags im württ. Landtag den Vorschlag eingebracht: An die Stelle der Getreidebeschlagnahme tritt die Verpflichtung der Grundbesitzer mit mehr als 2 Hektar, von der mit Brotgetreide angebauten Fläche eine nach Bodengüte (Bonität) und Größe der Anbaufläche abgestufte, angemessene Menge, zu einem den Erzeugungskosten nebst Unternehmergewinn entsprechenden Preis an eine bestimmte Stelle zu liefern. Der Lieferungspreis soll berechnungsmäßig innerhalb 14 Tagen vor der Abentung den Antrag zu stellen, durch eine örtliche Kommission feststellen zu lassen, ob der Ausfall der Ernte die ganze oder teilweise Erfüllung der Lieferungsverpflichtung macht. Je nach dem Ergebnis der Feststellung wäre die Lieferungs menge zu bemessen. Die abzuliefernden Mengen sind aus Termine, die innerhalb der möglichen Grenzen festzusetzen wären, bereit zu halten und nur auf Abrufen zu liefern. Wenn der Pflichtige auf zweimaligen Abruf ohne genügende Entschuldigung nicht abliefern, so kauft die bezugnehmende Stelle auf seine Kosten die zu liefernde Menge zum Tagesmarktpreis. Andere Maßnahmen sind auszuschließen. Die so getreideten Getreidemengen werden, wenn nötig, durch Auslandsgetreide soweit ergänzt, daß die bisherigen Rationen von Brot und Mehl zu bisherigen Preisen allen denen zugeteilt werden, die nach ihren Einkommensverhältnissen darauf angewiesen sind. Alles übrige wird dem freien Marktverkehr überlassen, der es dem Verbraucher möglich machen muß, Mehl und Brot ohne Marken in den üblichen Verkaufsstellen der Mühlen, Mischhandlungen, Bäckereien, Konsumvereine usw. einzukaufen.

Es ist zu erwägen, ob bei einer ablehnenden Haltung der Reichsregierung die vorgeschlagene Bewirtschaftungsart versuchsweise für Württemberg eingeführt werden kann.

### Württemberg.

**Stuttgart, 16. Jan.** (Gegen die Getreidebeschlagnahme.) Die Landtagsfraktion des Bauernbunds und der Bürgerpartei haben folgende Anfrage an das Staatsministerium gerichtet: Die Bemühungen, eine Verständigung zwischen Stadt und Land herbeizuführen, werden dadurch erschwert, daß die württ. Regierung Expeditionen der Polizeiwache in friedliche Gemeinden ausführt. Dieser Aufwand von mit Maschinenbewehrten bewaffneter öffentlicher Gewalt steht in keinem Verhältnis zu dem gesetzlichen Zweck. Das Verfahren erzeugt bei der Landbevölkerung große Erregung und bittere Empfindungen und entstünde die Polizei ihre eigentlichen Aufgaben und beeinträchtigt die Achtung, die ihr an sich zukommt. Ist das Staatsministerium bereit: 1. Dieses Verbot künftig einzustellen? 2. Für eine durchgreifende Aenderung des Systems der noch bestehenden Zwangswirtschaft einzutreten? 3. Dafür zu sorgen, daß die württ. Landbevölkerung nicht schlechter behandelt wird, als die übrige bayerische Bevölkerung in Deutschland?

**Stuttgart, 16. Jan.** (Das fremde Mädchen.) Die fremde „Orientalin“ und angebliche Buddhistin, die so lange die ganze Stadt Stuttgart zum besten hielt, ist von der Polizei nunmehr als das Zwölfjährige Dienstmädchen Bertha Weger, katholischer Konfession, aus Luzern, beheimatet in Wangen i. A., festgestellt. Das Mädchen war zuletzt in Ulm a. D. bedienstet. Es ist ungewöhnlich begabt, aber von Jugend auf im Übermaß nicht ganz richtig, daher es mit Vorliebe sich in die Rolle eines heidnischen Nomadenkinds hincinflechte, die es geradezu meisterhaft zu spielen verstand. Der wahre

Sachverhalt war übrigens dem Kaufmann Formis, in dessen Familie das Mädchen vor Weihnachten kam, seit dem 26. Dezember v. J. bekannt, er verweigerte ihm aber auf Bitten des Mädchens. Dieses wurde nun in das Bürgerhospital zur Beobachtung ihres Geisteszustands verbracht.

**Saulgau, 16. Jan.** (Brand.) In Ennetach sind Stallung und Scheuer des Abtwirts August Eberhardt, vermutlich durch Kurzschluß, vollständig niedergebrannt. Das Vieh ist gerettet, doch sind weite Maschinen und ein großer Teil der Ernte vernichtet.

**Langenargen, 16. Jan.** (Strandbad.) Der Gemeinderat beschloß, das hiesige Strandbad mit einem Aufwand von 100000 Mark weiter auszubauen.

**Vom Bodensee, 16. Jan.** (Oesterreichische Jollerhöhung.) Seit 1. Januar ist in Brezgen der Zoll wieder erhöht worden. Er liegt heute auf dem 50fachen des Friedenszolls.

**Stuttgart, 16. Jan.** (Kommunistische Anfrage.) Die Kommunisten haben im Landtag eine Anfrage eingebracht wegen der Maßnahmen der Regierung zur Beseitigung der Wohnungsnot. Sie fordern die Aufhebung der Beschlagnahme des Arbeitsministeriums durch die Vergebung von Bauarbeiten an die Innungen bzw. die Gemeinden, Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung der Gemeinden zum Bau von Wohnhäusern, ferner die Anwendung aller staatswirtschaftlichen, um das gesamte Privatigentum von Grund, Boden und Hausbesitz in Gemeineigentum zu überführen und die Zwangsrationierung der Wohnungen durchzuführen. Sie brachten einen Antrag auf sofortige Auszahlung einer Entschuldungssumme an Erwerbslose, Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung und Gleichstellung dieser für beide Geschlechter ein. Der Antrag verlangt die Beseitigung der Karenzzeit und Verhinderung jeder Betriebs Einschränkung.

**Stuttgart, 16. Jan.** (Wenn man in den Zirkus will.) Der 15jährige Erwin Schäfer von hier entwendete seinen Hausleuten 120 Kasseier. Die Eier verkaufte er, um einige Zirkusvorstellungen besuchen zu können. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis.

**Unterjesingen O. A. Herrenberg, 16. Jan.** (Wildschwein.) In letzter Zeit hielt sich in Pfaffenberg eine schwere Wildsau auf, die den Acker in der Nähe des Waldes eingemetzelt waren, lebhaft zusprach. Sie wurde von 10 Jägern ergebnislos verfolgt. Früher waren Wildschweine in der Gegend nicht seltenes. Die „Tübinger Chronik“ erinnert an eine Hofjagd des Königs Friedrich im Jahr 1812, wo zwischen Waldenbuch und Bebenhausen auf einer einzigen Treibjagd 233 Wildschweine, 297 Hirsche und 211 Rehe erlegt wurden.

**Bempflingen O. A. Urach, 16. Jan.** (Stiftung.) Die Firma Gebr. Elmer und Zweifel hier hat zur Anschaffung einer neuen Orgel 10000 Mk. gestiftet.

### Das Volkswesen im Finanzausschuß.

**Stuttgart, 15. Jan.** Der Finanzausschuß behandelte den Voranschlag für das Volksschulwesen. Der Berichterstatter Dr. Weiswänger (B.D.) begrüßte das die Seminaristen und höheren wissenschaftlichen Lehranstalten auch gewerbet seien. Sodann besprach er die Verhältnisse der Lehrer-Akademien, die durchaus unbefriedigend seien; die Akademe seien ihnen so gut wie verschlossen; unbedingt erhalten bleiben müßten ihnen die Seminaroberlehrerstellen und die Volksschulämter; auch ihre Wünsche für eine andere Einrechnung in die Besoldungsordnung, wie diejenigen der Lehrkräfte empfahl er. Weiter fragte der Berichterstatter, welche Grundzüge die Regierung bei der Besetzung der Bezirksschulämter leiten; es dürfe nicht dahin kommen, daß die Schulräte, die früher Theologen gewesen seien, auf den kleinen Plätzen absterben. Der Berichterstatter regt an, daß die Stundenzahl für Lehrer an einklassigen Schulen und Oberklassen auf 28, die für Normalklassen auf 30, die für leichte Schulen auf 32 bis 34 festgesetzt werde. Die Mittelschule müsse auch künftighin als selbständige zwischen der Volksschule und den höheren Schulen stehende Bildungsanstalt mit gehobenerem Lehrpersonal erhalten bleiben. Schließlich beantragte der Berichterstatter, die Umwand-

### Ein Frühlinas Traum.

Eine Erzählung, aus dem Leben von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)  
63. Fortsetzung.  
Besorgt legte Wolf die Hand auf Passos Stirn und sagte nach seinem Puls: „Ich glaube, Ella, in Passio steckt eine Krankheit; er hat ein so heißes Köpfchen; er fiebert etwas!“  
Ungeduldig beobachtete Ella den Gatten. In seiner übertriebenen Besorgnis wäre er in stände und liebe der Gesellschaft heut abend fern! Sie war gewiß keine herzlose Mutter und hatte ihr Kind lieb — aber wie Wolf immer gleich war, das war schon nicht mehr schön! Sie sah nach der Hand des Knaben und sagte liebevoll: „Mein Herzchen hat sich gewiß gestern auf dem Wege zum Goshava bei dem schlechten Wetter erkältet! Wir machen nachher warme Umschläge, und Fräulein erzählt mir dabei die Geschichte vom kleinen Däumling, die du immer so gern hörst — oder möchtest du lieber ins Bett?“  
Statt aller Antwort schüttelte Passio mit dem Kopfe. „Da siehst du, Wolf,“ sagte Ella erleichtert, „es hat nichts auf sich, sonst würde er ins Bett wollen!“  
Wolf nahm seinen Jungen auf den Schoß. „Tut dir sonst nichts weh? Hast du Schmerzen beim Schlafen?“ fragte er zärtlich.  
„Nein, Papa, nur Kopfschmerzen.“  
„Ich muß jetzt fort, Ella! — Sollte es schlimmer werden, müssen wir für heut abend absagen, so leid es mir Deinetwegen tut! Ich bin doch sonst nicht so ängstlich — ich weiß selbst nicht, wie es kommt! — Aber ich hörte, daß jetzt so viele Kinder an Scharlach und Diphtheritis krank liegen!“  
Vorläufig ist zu dieser Befürchtung kein Anlaß, Wolf! Glaube mir, ich als Mutter habe darin auch einen Blick! — Die Kopfschmerzen werden sich schon geben, nicht wahr, Passio?“  
„Ja, Mama!“

Als Wolf nach sechs Uhr nach Hause kam, war sein erster Gang nach dem Kinderzimmer. St. L. sah Passio in der Ecke und blätterte in einem großen Buche.  
„Wie gehts denn, mein Liebling?“ fragte Wolf zärtlich, „noch Kopfschmerz?“  
„Ganz gut, liebes Papachen! Du und die Mama ihr könnt nachher ruhig fortgehen! Ich darf auch die Mama sehen, wenn sie sein ist!“  
„Aber dein Köpfchen und die Händchen sind so heiß, mein Junge,“ und besorgt fasste er nach beiden. In diesem Augenblicke wurde die Tür geöffnet und Gabriele trat herein in einem wunderbar zarten düstigen Unterrock, schon frisiert und bis auf das Kleid fertig angezogen. „Ach, du bist da,“ sagte sie zu ihrem Gatten, „mir war, als hörte ich dich vorher in deinem Zimmer. Beile dich, Wolf, es ist bald sieben Uhr!“  
„So? Ich muß gehen, daß ich am liebsten hier bleiben möchte! Passio gefällt mir gar nicht! Sieh nur, wie apathisch er dahinsieht!“  
„Dachte ich es doch! Aber zu deiner Beruhigung will ich dir sagen, daß ich gleich nach deinem Weggange zum Sanitätsrate geschickt habe, der mich wegen meiner Beforgnis fast verlächte — er meinte, verdorrbener Magen!“  
„Gabriele, der Sanitätsrat ist kein Kinderarzt; zu ihm habe ich kein Vertrauen. Mir ist so eigen, am liebsten möchte ich gar nicht so gehen; wenn nur in Passio keine ernsthafte Krankheit ist; ich bin zu ängstlich wegen Scharlach oder Diphtheritis.“  
„Aber, Wolf, da müßte ich es als Mutter doch viel mehr sein; sei nicht gar so besorgt! Was soll das erst werden, wenn Passio in die Schule geht?“  
„In der Nachbarschaft ist Scharlach; die beiden kleinen Gebrüder liegen fest, wie ich hörte,“ bemerkte das Kinderfräulein. Gabriele warf ihr einen ungnädigen Blick zu. „Nur dieses ungehörige Geschwätz die Beforgnis ihres Gatten noch steigern!“

„Bringen Sie Passio zu Bett,“ sagte sie kurz, „wenn er morgen ausgeschlafen hat, wird alles wieder gut sein.“  
„Sollte sich sein Zustand jedoch verändern, dann schämen Sie sofort nach uns — Sie wissen ja, wo wir sind, und zugleich auch zu Dr. Cornelius; zum Sanitätsrat habe ich kein richtiges Vertrauen, während jener junge Arzt als Kinderarzt sehr bekannt ist,“ sagte Wolf.  
„So, mein lieber Junge, lasse dich schön zu Bett bringen; Papa kommt nachher noch und sagt die gute Nacht!“  
Als sie gegen zwei Uhr nach Haus kamen, eilte Wolf sofort unruhig an Passos Bettchen. Schlaftrunken erhob sich das Kinderfräulein von seinem Platz — sie hatte getreulich Wacht gehalten, konnte aber dem besorgten Vater nichts anderes sagen, als was er selbst sah — unruhig wälzte sich der Knabe auf seinem Lager; die Wäddchen waren heiß und rot, und ab und zu stieß er unverständliche Worte hervor. Ängstlich sah Wolf auf ihn und fasste seine Händchen wie sein Gesichtchen an.  
Sie trat dicht an das Bettchen heran, einen verbrießlichen Ausdruck im Gesicht. Ihre blendende Erscheinung wollte gar nicht so recht dahin passen. Achlos ließ sie den kostbaren Mantel von den äppigen entblößten Schultern gleiten, als sie sich über das schlafende Kind neigte und prüfend in das gerötete Gesicht des kleinen blickte.  
„Ach Unsinn, Wolf, das sind Schlafwäddchen; die hat er ja immer —“ sagte sie etwas unfreundlich. Lächerlich, darum, gerade als es am schönsten war, nach Hause zu eilen; aber er hatte sich ja nicht mehr halten lassen, eine törichte Angst trieb ihn fort, und es war doch so amüßant gewesen; sie wäre zu gern noch geblieben — man hatte ihr wie einer Fürstin gehuldigt, und sie hatte wieder große Triumphe gefeiert — nur ihr Väter von Mann hatte nicht darauf geachtet, wie schön sie in dem weißen stehenden, kostbaren Kleide aussah, das ihre herrliche Wädder fast bis zur Grenze des Erlaubten freiließ.  
(Fortsetzung folgt.)

lung der Amtsbezeichnung „Hauptlehrer“ in „Oberlehrer“, „Unterricht“ in „Lehrer“.

Ein demokratischer Redner verlangte, daß der Fortbildungsschulunterricht hauptsächlich werde. Die Wünsche der Mittelschullehrer hält er nicht für begründet.

Ein Redner des Zentrums wünschte Auskunft, was die Regierung in Hinblick auf die Lehrerbildungsseminare im Sinn habe; sie müßten als konfessionelle Anstalten erhalten bleiben, bis ein neues Reichsgesetz da sei. Ferner beantragte er hauptsächlich Turnlehrstellen an den Seminaren.

Ein sozialdemokratischer Redner will die Pflichtstundenzahl gleichfalls nicht überspannt haben. Die Bezirkschulämter sollen nur nach der Befähigung besetzt werden.

Der Kultminister hält die Befürchtungen der Lehrereakademiker nicht für begründet. Bei Besetzung der Bezirkschulämter hätten die Lehrer keinen Vorzug vor den Oeffentlichen. Für die Fortbildungsschulen sollen besondere Lehrer ausgebildet werden. Eine Fortdauer der Mittelschule stehe im Zusammenhang mit den Neugestaltungen, die zurzeit im Reich im Gange seien. Der Errichtung von hauptamtlichen Turnlehrerstellen an den Lehrerseminaren stimmte der Kultminister zu, wünscht aber die Ermüdungsform.

Nachdem der Berichterstatter noch gefragt, wobei die hohen Stellvertretungskosten für die Lehrer kommen, wurde ein Antrag Dr. Wolff, hier einen Antrag zu machen, und ein Antrag Pöhner, die gesetzlichen Bestimmungen über die Normalzahl der Schüler möglichst durchzuführen, angenommen; ebenso wurde angenommen ein Antrag der Abgg. Dr. Belschlag, Dr. Fürst (S.B.), Möhler und Dr. Baur (3.), Schulpraktikanten, soweit sie Kriegsteilnehmer seien, ihre Bezüge zu erhöhen.

Bei Kap. 61 fragte der Berichterstatter, wie es mit der Verlegung des Waisenhauses von Stuttgart stehe, und er machte auch darauf aufmerksam, daß die Staatszuschüsse zu den Privatwohlthätigkeitsanstalten im Lande seit 1918 sich bedeutend erhöht hätten, was durchaus begründet sei; er bitte aber die Regierung, dahin zu wirken, daß der Paragraph des Steuergesetzes, wonach 10 Prozent des Einkommens verschont werden dürfen, ohne der Steuer zu unterliegen, aufrechterhalten bleibe, da sonst alle Wohlthätigkeitsanstalten des Landes schließlich auf den Aussterbetat kämen.

Der Kultminister will sich in dieser Frage mit dem Finanzminister ins Benehmen setzen. Die Verhandlungen über die Verlegung des Stuttgarter Waisenhauses seien immer noch im Ermüdungsstadium.

## Baden.

**Billingen, 14. Jan.** Im benachbarten Kappel drangen zwei Einbrecher in das Haus des Landwirts Michael Bartler ein. Die Diebe bedrohten unter vorgehaltenem Revolver den im Bett liegenden Mann und knielten ihn. Als auf die Hilferufe der Frau die Nachbarschaft wach wurde, nahmen die beiden Gauner Reißaus, ohne ihren Brod erreicht zu haben. Bei dem Landwirt Bartler war schon im vorigen Sommer eingebrochen worden, wobei den Dieben bei Abwesenheit der Bewohner 12 000 M. Bargeld und andere Wertgegenstände in die Hände fielen.

**Freiburg, 14. Jan.** Im Herbst dieses Jahres werden 600 Jahre seit Dantes Tod verfloßen sein. Auch hier ist zur Feier dieses Tages ein Dantekomitee in Bildung begriffen. Erzbischof Dr. Karl Frey hat sich bereit erklärt, das Ehrenpräsidium zu übernehmen.

**Freiburg, 14. Jan.** Das Schöffengericht verurteilte den Sekretär des Bauernverbands Pfaff in Freiburg sowie die Vorstandsmitglieder Welke in Hüfingen und Kohler in Welschingen zu Geldstrafen von 100 bzw. 50 M., weil sie in einer Versammlung in der Sinnerhalle und durch Mundschreiber die Bauern aufgefordert hatten, sich der von der Reichsregierung angeordneten Bestandsaufnahme der Anbauflächen zu widersetzen. (In der gleichen Angelegenheit ist in Heidelberg der Verbandssekretär Müller freigesprochen worden.)

**Konstanz, 14. Jan.** Durch Eisenbahnüberwachungsbeamte des Landespreisannts wurden hier Silbermugler festgenommen, in deren Besitz man 4800 Franken Silbergeld und einen Rentner 12 Pfd. fremdes Silbergeld fand. Letzteres sollte von einem Schmuggler und 2 Frauen über die Grenze gebracht werden.

## Finanzminister Dr. Wirth und die Eisenbahngewerkschaft.

**Freiburg, 14. Jan.** Die „Freiburger Tagespost“ veröffentlicht eine Zuschrift des Reichsfinanzministers Dr. Wirth, in der er sich mit Ausführungen beschäftigt, die in der öffentlichen Eisenbahnerversammlung im Löwenkeller in Freiburg am 8. Januar gemacht wurden. Es heißt darin: „Der scharfe Ton, den die Redner der Christlichen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner gegen den Reichsfinanzminister anzuschlagen beliebten, überwiegt mich nicht. Es geht zur Zeit ein derartiges Gewitter über mich hernieder, daß es auf einige „Spritzer“ mehr nicht ankommt. Wie aus den Zeitungen bekannt, hat das Reichsministerium, d. h. die Reichsregierung, in der Sitzung vom 2. Januar beschlossen, den Wünschen der Eisenbahner und der Beamten entgegenzukommen. Dieser Beschluß ist in meiner Abwesenheit aus hochpolitischen Gründen gefaßt worden. Ich habe lediglich dazu nachträglich Stellung genommen. Auffallend ist die überaus scharfe Ablehnung, die die Vereinbarungen zwischen dem Reichsverkehrsminister und dem Sechziger-Ausschuß von Gewerkschaftssekretär Doy gefunden habe. Nach dem Berichte der „Volkswacht“ werden die Vereinbarungen als „geradezu verbrecherisch“ bezeichnet. Nach dem Berichte der „Tagespost“ seien die Zugeständnisse nur eine „verbrecherische Gabe“. Es fehlt mir ein passender Ausdruck, um eine solche Ausdrucksweise zu kennzeichnen. Wohin sollen wir in der Gewerkschaftsbewegung kommen, wenn Vereinbarungen zwischen Spitzenorganisationen der Eisenbahner und dem Reichsverkehrsministerium als „verbrecherisch“ bezeichnet werden. Ich stand als Reichsfinanzminister, wie schon betont, diesen Vereinbarungen fern, sie sind mir einfach als Tatsache zur Kenntnis gekommen. Ich betrachte es als meine Pflicht, dem Gewerkschaftssekretär Klauke aus Mainz zu widersprechen. Nach dem Berichte der „Volkswacht“ führte Herr Klauke aus: „Es sei unethisch vom Reichsfinanzminister Dr. Wirth, das Eisenbahnerpersonal für das Defizit verantwortlich zu machen.“ Ich weiß nicht, woher Herr Klauke seine Weisheit genommen hat. Meines Erachtens hat er den Vorwurf gegen mich aus den Fingern gezogen, um mich milde auszudrücken. Es scheint wohl bei manchen Agitatoren nicht mehr üblich zu sein, zuerst die Neben eines Ministers, der an einer verantwortlichen Stelle steht, durchzulesen, ehe man Anklagen gegen ihn erhebt.“

## Bermischtes.

**Der Pfeifer im Löwenkeller.** Der Kunstpfeifer Karl Wistler hat seine Wette wirklich eingelöst und gewonnen. Am Donnerstagabend betrat er mit der Tierbändigerin des zurzeit in Stuttgart weilenden Zirkusses Holz Müller den Käfig und piff den beiden Löwen aus Rußland unter Begleitung der Zirkuskapelle mal ordentlich was vor, während die Bändigerin die etwas aufgeregten Tiere „im Zaume“ hielt. Unter dem Beifall der Zuschauer verließ dann der waghalsige Pfeifer den Käfig wieder.

**Salvarianische Leber.** Die Sicherheitsbehörden von Waldshut in Baden haben in Lauchingen eine Bande festgenommen, als sie versuchten, Salvarjan im Kostenwert von über 2 Millionen Mark in die Schweiz zu schmuggeln. Zugleich wurden drei andere Salvarjanische Leber eingeleitet, die in Aistalg im Oberamt Sulz verhaftet worden waren.

**Brand.** In Dittmannsdorf (Holsteln) sind zwei große Höfe mit der ganzen wertvollen Ernte niedergebrannt. Über 100 Rinder und viele Pferde kamen in den Flammen um. Man vermutet Brandstiftung.

**Der Nord in Hannover** hat eine merkwürdige Aufklärung erfahren. Es ist festgestellt, daß der 18jährige Primaner weder sich noch die beiden Kinder erschossen hat, sondern daß der junge Mann von der angebliehen Brasilianerin mit Morphium vergiftet worden ist und daß diese selbst ihre Kinder erschossen hat, worauf auch sie Gift nahm.

**Einbläserungen.** In den ersten 15 Monaten des Jahres 1920 haben die deutschen Leihendfen 15 150 Einbläserungen bemerkt gegen 14 842 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamtzahl der bis Ende November 1920 vorgenommenen Einbläserungen beläuft sich auf 150 708. Einschließlich des neuen Verbrennungssofens in Konstanz sind 54 Leihendfen im Reich im Betrieb.

Eine größere Kirchenaustrittsbewegung hat in Stadt und Dörfern Spener in den letzten Tagen des verfloßenen Jahres einsetzt. Auf die Agitation der Unabhängigen hin haben bis 1. Januar 1921 auf den ausländischen Nennern 1400 Personen ihren Austritt aus den Kirchen angemeldet. Die Hälfte davon sind Katholiken, die andere Hälfte Protestanten. Das Beispiel von Spener wird in anderen Städten der Pfalz nachgeahmt. Die führenden sozialdemokratischen Blätter haben die Parole dazu ausgegeben. Als Anlaß wird ein Erlaß des Bischofs von Spener über die Behandlung der Sozialdemokraten in der Kirche bezeichnet. Der Erlaß weist die Pfarrer an, in der Kirche zu unterscheiden zwischen Führern der Sozialdemokratie, vorbildlichen Vorkämpfern und sogenannten Mitläufern, die sich als „christliche Sozialisten“ bezeichnen.

**Ordnungsmaßnahmen in Deutschland.** Seit Erlaß der Weimarer Verfassung, die den kath. Orden und Genossenschaften volle Freiheit gewährt, haben besonders die männlichen Ordensniederlassungen eine beträchtliche Zunahme erfahren; sie haben sich gegenüber dem Jahre 1919 um 43 mit 489 Mitgliedern vermehrt. In diesem Zuwachs sind zumal nach dem Fall des Jesuitengesetzes (1917) die in Deutschland wieder zugelassenen Jesuiten und Lazaristen beteiligt. Die Jesuiten haben seitdem 12 Niederlassungen mit 118 Mitgliedern errichtet. Die Lazaristen haben ihre Tätigkeit in Deutschland in 5 Niederlassungen mit 85 Mitgliedern aufgenommen. Von den neu zugewanderten weiblichen Orden sind die „Dames du Sacre Coeur“ zu erwähnen, die in Beuel a. Rh. eine Erziehungsanstalt mit 25 Ordensfrauen eröffnet haben. Im ganzen sind in Deutschland 32 männliche und 53 weibliche religiöse Genossenschaften und Orden vertreten. Sie vertellen sich auf 6112 Niederlassungen mit 67 801 Mitgliedern; Preußen allein hat 2908 Niederlassungen mit 37 908 Mitgliedern.

**Schulstreik.** In Berkum bei Godesberg a. Rh. hatte der Lehrer die Schulkinder scharf getadelt, weil sie aus Anlaß einer dort abgehaltenen Kapuzinermission einige Male zu spät zum Schulunterricht gekommen waren. Die Eltern führten bei der Behörde in Godesberg Beschwerde, die aber abgewiesen wurde. Darauf beschloßen die Eltern, die Kinder solange nicht mehr zur Schule zu schicken, bis der Lehrer veretzt sei. Die obere Behörde hat die Veretzung abgelehnt.

**Heberfall.** In Kotschna bei Kattowitz (Oberschlesien) wurde der Postwagen überfallen und 28 000 Mark geraubt. Ein Beamter wurde schwer verletzt. Vor 7 Wochen war an der gleichen Stelle ein Postwagen geraubt worden, wobei den Begeleitern 40 000 Mark in die Hände fielen.

**Auswanderung.** Nach der „Chicago Tribune“ sollen sich 8 Millionen Deutsche für die Einwanderung in den Vereinigten Staaten gemeldet haben.

**Kinderhilfe.** Die Gesellschaft „Kolumbus-Orden“ in Amerika hat der Hoover-Sammlung für die notleidenden Kinder Europas 3 Millionen Dollar überwiesen.

## Locales.

**Bezirkswirtschaftsräte.** Die Badische Landwirtschaftskammer hat dieser Tage im Benehmen mit den freien landwirtschaftlichen Organisationen Stellung zu der Frage der räumlichen Abgrenzung der Bezirkswirtschaftsräte genommen. Sie ist der Ansicht, daß größere Ländergebiete für die Bezirkswirtschaftsräte zusammengefaßt werden müssen, sollen sie wirklich den ihnen zugedachten, großen wirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden können. Demzufolge hat sich auch die Badische Landwirtschaftskammer in Übereinstimmung mit den landwirtschaftlichen Organisationen an maßgebender Stelle dafür ausgesprochen, daß die Länder Baden, Württemberg, Hohenzollern und Hessen zu einem Bezirkswirtschaftsverband zusammengefaßt werden.

**Sofortige Anmeldung von Luftfahrzeuggeräten.** Das abzuliefernde Luftfahrzeuggerät ist nicht überall restlos angemeldet worden. Da die vollständige Anmeldung aber im dringenden Interesse des Reichs verboten ist, wurde eine straffreie Nachholung der bisher verbliebenen Anmeldung dadurch ermöglicht, daß die Frist bis zum 31. Januar d. J. verlängert wurde. Wer auch diese Frist verläßt, hat hohe Gefängnis- und Geldstrafe zu erwarten. Als Anmeldestelle für Württemberg kommt die Reichsregierung a. G., Zweigstelle Stuttgart, in Betracht.

**Heeresabwicklung.** Die Pensions- und Versorgungsabteilungen der Heeresabwicklung sind mit dem 1. Januar auf das Reichsministerium des Innern übergegangen. Für etwaige Besuche in Pensions-, Versorgungs- und Unterstützungsangelegenheiten der ehemaligen aktiven württembergischen Offiziere und Heeresbeamten, sowie deren Hinterbliebenen ist daher künftig nachstehende Anschrift zu verwenden: Reichsministerium des Innern, Hauptverorgungsamt, Pensionsabteilung für ehemalige aktive württembergische Offiziere, Stuttgart, Große Infanteriekaserne.

**Ueberruh und Vord für weibliche Versicherte.** Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Württemberg teilt mit: Die Lungenheilstätte Ueberruh (im Allgäu) der Landesversicherungsanstalt Württemberg wird für tuberkulose weibliche Versicherte ab 1. Februar d. J. wieder eröffnet. Ebenso nimmt das Genesungsheim Lorch weibliche erholungsbedürftige Versicherte auf.

Hellverfahrensanträge sind durch Vermittlung der Präfektoren bzw. der Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung an die Landesversicherungsanstalt Württemberg einzureichen.

**Unsinntige Preistreiber.** Gewisse Städte machen auf dem Land bereits Bestellungen auf Eier für die Einmacherei zu Preisen von 2 M. bis 2,50 M. und 3 M. für das Stück. Von sachkundiger Seite wird berichtet, daß in der Haupteinmacherei (März bis Mai) die Eierpreise weit niedriger sein werden, da die Hühneraufzucht stark zugenommen und sich in manchen osteuropäischen Ländern die Eierzeugung bereits dem Friedensstand genähert hat. Wenn gleichzeitig mit der Produktionsvermehrung eine Besserung der Valuta eintritt, müßten die heutigen Preise gerade um die Hälfte sinken.

**Postverre.** Wegen des Poststreiks in Oesterreich mußte am 15. Januar der Postverkehr mit Oesterreich gesperrt werden. Auch der Telegraph- und Fernsprechverkehr ist unterbrochen.

**Denkmalsphotographien gekauft.** Für Aufklärungszwecke werden Photographien deutscher Kriegergräber und Kriegerdenkmäler in Elsaß-Lothringen vor und nach ihrer Zerstörung durch die Franzosen, ferner Bilder der französischen Denkmäler in Metz, Straßburg, Colmar usw., die während des Weltkriegs von den deutschen Behörden geschächt blieben, sowie Denkmäler der Franzosen, deren Errichtung auf deutschem Boden in der Umgebung von Metz den französischen Behörden vor Ausbruch des Weltkriegs besonders gestattet wurde, dringend benötigt. Zunächst feilweise Abgabe. Zusendungen an den Kuffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände, Berlin W. 500, Weisstraßen 2, erbeten.

**Das Gemüse im Winter.** Wenn auch im Gemüsegarten jetzt Ruhe herrscht, so dürfen wir doch nicht das Gemüse im Winter ganz vergessen. Dem Gemüsekeller muß ab und zu ein Besuch abgestattet werden. Was sich an den Gemüsen alles verrotzt, angesteckt oder verfaulst erweist, ist alsbald zu entfernen. Was wir an Wurzelgemüsen in Sand oder Erde eingeschlagen haben, will von Zeit zu Zeit begossen sein. Bei den Kartoffeln ist ebenfalls Nachschau zu halten und dabei zu beachten, ob die einzelnen Sorten noch gut getrennt lagern. An lauen Januartagen wird der Gemüsekeller einer gründlichen Durchlüftung unterzogen; denn dicke, bumpye Luft leidet der Schimmelbildung, dem hauptsächlichsten Erreger der Fäulnis, ungemein Vorschub. So sehr wir Zugluft im allgemeinen zu meiden suchen, so angenehm ist sie uns zuweilen im Obst- und Gemüsekeller.

**Die Landwirtschaftskammern und das Reichsnotopfer.** Eine am Mittwoch in Karlsruhe tagende Versammlung der süddeutschen Landwirtschaftskammern hat die vorläufige Veranlagung zum Reichsnotopfer durch die Finanzämter in Anwendung der bisherigen Normalätze abgelehnt. Es wurde verlangt, daß vor der Veranlagung neue Normalätze unter Zugleichung der landw. Berufsvertretung bzw. der von ihnen vorgeschlagenen Sachverständigen festgestellt werden.

## Deutschrift über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Die Regierung hat dem Landtag eine 46 Seiten starke Deutschrift über ihre Maßnahmen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche vorgelegt. Bis 30. September 1920 sind im Ganzen 338 818 Rinder erkrankt, 35 801 gefallen oder notgeschlachtet, bis 31. Oktober bereits 99 714 gefallen. Dies bedeutet, daß bis zum 30. September mehr als ein Drittel der Rinder in Württemberg von der Seuche ergriffen worden ist, daß etwa 10,6 Prozent der erkrankten Tiere oder rund 4 Prozent des gesamten Rinderbestands gefallen oder notgeschlachtet worden sind. Am stärksten wütete die Seuche im Jagst- und Donautal, wo 18 504 bzw. 12 760 Rinder verendet sind. Im Neckartal waren es 5069, im Schwarzwaldkreis 1473. Am schwersten betroffen wurden die Oberämter Ellwangen (4455), Gerabronn (3558) und Hall (2647). Vom 1. November 1919 bis November 1920 wurden durch die Zentralkasse 54,4 Millionen Mark als Entschädigung der Viehbesitzer in Seuchenfällen ausbezahlt. Die weitere Erforschung der Seuche werde in erster Linie Sache des Reichs sein. Der Reichsgesundheitsrat habe einen Plan, nach dem auch die Forstungsfäden der einzelnen Länder an der Lösung bestimmter Aufgaben beteiligt werden sollen.

**Ein gutes Hühnerfutter,** bei dem die Hühner sehr fleißig legen, ist folgendes: Zwei Teile gekochten und zerstampften Kartoffeln werden mit zwei Teilen Kleie (am besten Weizenkleie) ebenso wie der Brotteig mit Sauerteig eingedaut, gleich nach dem Brote geformt und beim Baden mit in den Ofen gebracht, doch so, daß die Stücke nicht allzu hart werden. Hieron reicht man den Hühnern neben ihrem gewöhnlichen Futter täglich etwas; auch kann man die Tiere, wenn die Masse soweit reicht, ausschließlich damit ernähren. Bekanntlich fressen die Hühner zeitweise sehr gern Sauerteig, der ihnen auch keineswegs zu schaden scheint.

**Kürbismarmelade.** Es ist wenig bekannt, daß der Kürbis sich zur Herstellung einer vorzüglichen Marmelade eignet. Die Bereitung ist höchst einfach. Der Kürbis wird geschält, ausgeputzt und in viereckige Stücke geschnitten. Zu 1 Pfund Kürbis nimmt man 1/2 Pfund Zucker, die abgeriebene Schale und den Saft einer Zitrone, sowie 7/8 Gramm ganzen Ingwer, schüttet alles in eine Schüssel und läßt diese zugedeckt bis zum nächsten Tag stehen. Dann gieße man den Saft ab, koche ihn, gebe den Kürbis hinein und koche unter tüchtigem Rühren zu einer dicken, durchsichtigen Marmelade ein. Die Marmelade, die im Geschmack der besten Aprikosenmarmelade ähnelt, hält sich vorzüglich. Der Abfall beim Kürbis ist äußerst gering, da auch das weiche Fleisch, das beim Einmachen gumeiß weggerissen wird, verwendet werden kann.



## Letzte Nachrichten.

Paris, 16. Jan. Wie der „Petit Parisien“ meldet, versicherte man gestern in amtlichen Londoner Kreisen, daß der 13. März vorläufig als Abstimmungstag für Oberschlesien in Aussicht genommen sei. Das Blatt erklärt, daß diese Nachricht mit den in Paris gegebenen Informationen übereinstimme.

Paris, 16. Jan. Um 6 Uhr abends begab sich Briand ins Elysee und unterbreitete dem Präsidenten der Republik die Liste des neuen Ministeriums. Dieses setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident u. Minister des Äußern: Briand; Justizminister: Bonnevay; Minister des Innern: Marraud; Kriegsminister: Barthou; Marineminister: Guist-Hau; Finanzminister: Paul Doumer; Minister für die befreiten Gebiete: Loucheur; Kolon.-Minister: Sarraut; Minister für öffentliche Arbeiten: Le Trocquer; Minister für Pensionen: Maginot; Handelsminister: Lucien Dior; Ackerbauminister: Lefebvre du Pré; Gesundheitsminister: Vereau; Minister für Wissenschaft u. Künste: Verard. Briand begab sich darauf ins Ministerium der öffentlichen Arbeiten, wo ein Ministerrat in Anwesenheit aller Minister stattfand.

Wien, 16. Jan. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den streikenden Postangestellten haben gestern spät abends zu einer Einigung geführt. Die Telefon- und Telegraphenbetriebe wurden heute in früher Morgenstunde wieder aufgenommen.



## Auszug aus dem Standesamts-Register der Stadt Wildbad.

Geburten:  
 6. 12. 20. Gottlob Fr. Eitel, Tagelöhner, 1 Sohn.  
 9. 12. 20. Karl Heinrich Börner, Forstwart, 1 Sohn.  
 13. 12. 20. Joh. Gottf. Eitel, Tagelöhner, 1 Sohn.  
 16. 12. 20. Chr. Fr. Bott, Fuhrmann, 1 Tochter.  
 18. 12. 20. Hermann Großmann, Kaufmann, 1 Sohn.  
 20. 12. 20. Wilh. Christian Bechtle, Zimmermann, 1 Tochter.  
 20. 12. 20. Adam Trauth, Bäckermeister, 1 Sohn.  
 20. 12. 20. Hermann Ludwig Seran, Buchdrucker, 1 Sohn.  
 21. 12. 20. Karl Wilh. Eitel, Schlosser, 1 Tochter.  
 22. 12. 20. Gottf. Fr. Bott, Baddiener, 1 Sohn.  
 26. 12. 20. Albert Fr. Sieb, Tagelöhner, 1 Sohn.  
 31. 12. 20. Gustav Rud. Rieginger, Elektromonteur, 1 Sohn.  
 31. 12. 20. Heinz Theodor, Vater Th. Cad, Buchdruckereibesitzer.

Geschlehenungen:  
 29. 12. 20. Adolf Karl Schanz, Baumeister und Clara Emma Schanz, geb. Kometsch.

Sterbefälle:  
 4. 12. 20. Eva Maria Raft, geb. Gaus, Konnenmich, 25 J. alt.  
 6. 12. 20. Luise Christine Gütthler, geb. Rieginger, 64 J. alt.  
 9. 12. 20. Elsa Lisette Börner, geb. Schmid, 37 Jahre alt.  
 9. 12. 20. Karl Wilh. Bott, Kaufmann, 57 Jahre alt.  
 10. 12. 20. Philipp Jakob Haag, Fuhrmann, 68 Jahre alt.  
 13. 12. 20. Luise Elisabeth Bengert, 5 Mon. alt.  
 21. 12. 20. Christof Fr. Bauer, Priovater, 70 Jahre alt.  
 29. 12. 20. Melchior Ocker, Fischereiaufscher, 65 Jahre alt.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Inzerat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

# Grosser Inventur-Ausverkauf! Anfang heute bis 20. Januar

<b>Parfümerien u. Toiletteartikel:</b> Toiletteseifen, Seifedosen, Rasierseife, Zahnbürsten, Haarbürsten v. Mk. 5.80 an Kleiderbürsten, Nagel-Handbürsten, pflege-Kammwaren <b>10% Rab.</b> Puder, Zahnpflegemittel, Haarwasser, Brillantine - Haaröle - Brennlampen. Flüssige Teerseife 15% Rabatt.	<b>Tabakwaren:</b> Erstkl. Qualitäts-Zigarren von 60 Pfg. an Cigaretten von 20 Pfg. an. Cigaretten- und Pfeifentabake ab 5 Pakete: Paket von Mk. 3.50 an. Ab 1. April tritt die weiter erhöhte Tabaksteuer in Kraft, deshalb äußerst günstige Einkaufsmöglichkeit.	<b>Zigarren- und Cigaretten-Spitzen,</b> Bruyère- und Porzellanpfeifen, Ersatzteile, Zigarren- und Cigaretten-Etuis.	<b>Sport- u. Photo-Artikel:</b> Schneeschuhe, Skistöcke, Rodelschlitten, Skiwachs, Spazier- und Bergstöcke, Damen- u. Herrenschrme v. Mk. 95.- an, Rucksäcke, Wickel- und Rindleder-Gamaschen, Taschen-laternen, Batterien, Sportstrümpfe, Ski-fäustlinge Mk. 25.-, Photo-Apparate, Platten - Filme - Filmpacks - Papiere <b>10% Rab.</b> Mützen: 15% Rabatt.
--	--	---	--

**CHR. SCHMID & SOHN :: König-Karlstrasse 68. ::**

## Kartoffeln für Minderbemittelte.

Es sind 100 Ztr. Kartoffeln für Minderbemittelte eingetroffen und werden morgen Dienstag am Bahnhof (Maschinenhaus) von 9-12 Uhr (per Ztr. 25 Mk.) abgegeben.  
 Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

## Käse-Abgabe.

Auf Lebensmittelmarke 35 wird Käse abgegeben. Listenschluß Dienstag abend 6 Uhr.  
 Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

## Freibank.

Von morgen früh 9 Uhr ab ist junges fettes Kuhfleisch zu haben.

## Ein Vermögen

erfahren Sie, wenn Sie Ihre Fußböden gleich welcher Art, mit dem **Spanischen Fournierwachs** herrichten lassen, oder damit selbst herrichten wollen, da nach einmaliger Herrichtung der Fußböden, ob alt oder neu, Parkett, Pletschpappe oder Tannenböden, kein Spähen, kein Abziehen noch sonstiges Putzen mehr nötig ist. Jahrelang haltbar, gibt einen wunderbaren Spiegelglanz. Dasselbe Wachs wurde schon 15 Jahre in Friedenszeiten verwendet. Die ersten Fußböden, welche von mir vor 15 Jahren hergerichtet wurden, sind noch wie neu, ohne jegliches Putzen, nur durch Nachtragung in der Zeit von 5-6 Monaten ohne vorheriges Putzen. Jeder spreißige Boden wird schön und glatt. Hier in Pforzheim und Umgebung ist dieses Wachs schon sehr viel in Verwendung, auch habe ich hier und Umgebung schon viele Fußböden damit selbst hergerichtet. Dieses Wachs ist in 4 Sorten erhältlich, ganz dunkel, ganz hellgelb und schneeweiß, auch für Linoleum und Möbel zu verwenden.  
 Aufträge zur Herrichtung der Böden werden bei billiger Berechnung stets entgegengenommen. Auskunft wird gerne erteilt. Zuschriften erbeten an  
**Radius, Schreiner u. Parkettleger,**  
 Pforzheim, Gymnasiumstr. 28,  
 oder nähere Auskunft im Kontor ds. Blattes.

## Fußball-Verein Wildbad

verein. Fußball- und Sport-Verein.  
 Dienstag abend 8 Uhr  
**Spieler-Sitzung**  
 im Gasth. zur Silberburg.  
 Tagesordnung:  
 1. Kritik über Spiel gegen Erfingen.  
 2. Wahl der Spielführer.  
 3. Mannschaftsaufstellung.

## Empfehle für Strassen- und Wegbau,

Balz-, Glic- und Feinschotter, Gehwegtes;  
**Für Bauarbeiten:**  
 Mauersteine, Betonfies, Mauerfand.  
 Anerkannt prima  
**Muschelkalk.**  
**Theodor Straub,**  
 Schotterwerk,  
 Enzberg. Tel. 10.

## Evang. Kirchenchor

**Rose Pilgerfabrik**  
 heute abend Damen,  
 Mittwoch abend Damen und Herren.

## Sprengstoffe

für Stockholzsprengung, Steinbruch- und Bauarbeiten  
 in bester Qualität zu billigsten Preisen.  
 Wo nicht vertreten, direkte Anfrage an  
**Südd. Versand-Abt. der Act.-Ges. „Lignose“**  
 Ulm a. D. Karlstr. 192.  
 Tel. 1800.

## Württ. Bürgerpartei (Deutschnationale Volkspartei)

Ortsgruppe Wildbad.  
  
**Die 50. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung** feiert die Ortsgruppe am Dienstag, 18. ds. Mts., abends 7-8 Uhr, im kühlen Brunnen durch eine Mitgliederversammlung mit einem Vortrag des Herrn Professors Wieth.  
 Hiezu werden unsere Mitglieder, sowie Freunde unserer Sache herzlichst eingeladen.  
 Der Ausschuß.

## Zu verkaufen: Manometer

einen bereits neuen **Manometer** (noch Friedensware) für Wirte geeignet.  
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

## Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf keinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares, tonturrenzlos dastehendes, ärztlich empfohlenes  
**Universal-Bruchband**  
 tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Weiden entsprechend herstellbar ist. — Mein Spezialist ist zu sprechen in Wildbad Hotel Kühler Brunnen am Dienstag, den 18. Jan., nachmittags von 1 1/2-4 1/2 Uhr, in Neuenbürg (Enz) Hotel Bären am Dienstag, den 18. Jan., abends von 5 1/2-7 1/2 Uhr und Mittwoch, den 19. Jan., morgens von 8-9 Uhr, in Calw Hotel Adler am Dienstag, den 18. Jan., morgens von 7 1/2-10 1/2 Uhr mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie m. ff. Gummi- u. Federbänder neuesten Systems, in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi- Hängeleib-, Leib-, Umstands-, Muttervorfall- u. Mastdarmvorfall-Banden, wie auch Geradhalter, Krampfaberstrümpfe u. Suppenorien stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer verlässlicher auch gleichzeitig freies diskrete Bedienung. Anerkennungs schreiben stehen zur Verfügung.  
**Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen und Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15/17. :: Tel. 515**

